

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Nr. 229

Montag, den 30. September

1918

## Gewaltiges Ringen zwischen Cambrai und St. Quentin.

### Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

aus dem Hauptquartier, 28. Sept. Amtl. WB. Stab.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Engländer griff in Richtung Cambrai und südlich Bapaume, der Franzose in der Champagne, der Amerikaner östlich der Magonnen südlich Auberville an. Teilangriffe zwischen Ypern und der Scarpe, Ailette und Ribecourt begleiteten die großen Angriffsoperationen des Feindes.

Herzoggruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn: Der Feind, welcher bei Ypern und Scarpe vorstieß, wurde abgewiesen. In beiden Seiten der von Arras und Bapaume nach Cambrai führenden Straßen standen 16 kanadische und englische Divisionen nach heftiger Feuersorbereitung vor. Zwischen Moerwaes und Fleusel brach der Kampf in unsere Linien zusammen. An einigen Stellen drang der Feind vor. Es gelang ihm, nördlich Dilly-Hespercourt Fuß zu fassen. Südlich Cambrai liegen wir auf der Linie Soumont-Wald-Ribecourt. Zwischen Ribecourt und Villain-Guislain sind die feindlichen Vorstöße gestoppt.

Nach Abschluß der Kämpfe mit der Feind sonst überall in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen worden. Herosgruppe Paullicher Komplatz: Südlich Ailette und Riens wurden Teilangriffe des Feindes östlich Bougillon und westlich Souy abgewiesen. In der Champagne, östlich Auberville gingen viele Divisionen des Feindes zu starken Angriffen vor, gemannete aber aus wenig Boden. Bei Auberville östlich Sommeux und Augremont kam der Kampf zum Stehen. Montfalcon wurde wegen drohender Umfassung gesäumt. Die über Montfalcon vorstößenden Angriffe schalteten vor unserer Linie. Franzose und Amerikaner haben auch gestern schwere Verluste erlitten.

Wir sollten gehen über dem Schlachtfeld 33 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Kumay erlangt seinen 45. Oberleutnant Loerger seinen 44. und Leutnant Bäumer seinen 35. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht: Im allgemeinen war die Geschwindigkeit an der Kampffront gering. Westlich Marincy wiesen wir feindliche Patrouillen ab. In eigenen Unternehmungen bei Seinhelm wurden Gefangene eingeholt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

**N**icht sorgen und quälen,  
Nicht die Feinde zählen —  
Tu entschlossen still,  
Was die Stunde will!  
Zeichne die Meute!

#### Seekrieg.

15 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 27. Sept. WB. Amtl. Im Speergebiet des Mittelmeers vernichteten unsere U-Boote 3 Dampfer und mehrere Segler von zusammen etwa 15 000 Bruttoregister-tonnen, darunter einen Passagierdampfer von etwa 7000 Bruttoregister-tonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

#### Luftkrieg.

322 000 Kilogramm Bomben in einer Woche.

Berlin, 27. Sept. WB. Die zum Teil klaren Nächte vom 15.—22. Sept. benutzten unsere Bombengeschwader zu erfolgreicher Tätigkeit. In dieser Woche wurden insgesamt 322 498 Kilogramm Bomben abgeworfen, davon in der

Nacht vom 15. zum 16. Sept. allein 117 555 Kilogramm Bomben. Einzelne Flugzeuge starteten in einer Nacht 5 mal. Eine Flugzeugbesatzung warf bei viermaligem Starten 3800 Kilogramm Bomben. Ortowertechnische, Waldlager, für den Nachschub wichtige Bahnhöfe und Bahnhöfen, Munitionslager und Straßenverkehr waren das Ziel der Bombenangriffe. Bei dem klaren Wetter konnten die zahlreichen Treffer einwandfrei festgestellt werden. In Dörfern wurden zwei überaus starke Explosionen und langanhaltende Brände erzielt, die auf dem Rückflug noch bis zur Front zu erkennen waren. Auf den wichtigsten Bahnhöfen Fins-Bergues, Die, Fronlaessy, Landrecourt und St. Mihiel flogen durch Bombenwürfe große feindliche Munitionslager in die Luft. Die Städte St. Mihiel und Chateau wurden mehrmals ausgiebig mit Bomben belegt und dort zahlreiche Explosionen und Brände hervorgerufen. Auf mehreren feindlichen Flughäfen wurde durch Bomben viel wertvolles Material vernichtet. Wo zahlreiche Treffer in Ortsunterkünften und auf Straßen lebhaften Verkehr erkennen ließen, wurde er mit Maschinengewehren, Wurfgranaten und Bomben angegriffen. Besonders in den dichtbelegten, verkehrreichen Waldmülden um Soissons richteten unsere Bomben furchtbare Verwüstung an. Eine dort müde auf eine verkehrreiche Straße geworfene 100-Kilogramm-Bombe verursachte mehrere Explosionen in einer Munitionskolonie. Feuersbrünste, Flugabwehrschonnen und Scheinwerfer wurden wiederholt unter größtmöglicher Maschinengewehrsfeuer genommen, mit Bomben belegt und auf längere Zeit niedergelassen. Die Leistungen unserer Bombengeschwader sind um so höher zu bewerten, als die feindliche Flugabwehr und die Scheinwerferbesetzung sehr stark waren und durch das tagelange Wetter der meissen Nächte begünstigt wurden. Die feindlichen Jagdflieger waren äußerst zuge und vernichteten unsere Geschwader in zahlreichen Luftkämpfen. Beim Angriff auf Fins in der Nacht vom 21. auf den 22. Septbr. schloß das Flugzeug eines Geschwaderskommandeurs einen Motor in den Motor. Kurz darauf wurde das Flugzeug von drei feindlichen Jagdfliegern angegriffen und nach heftigen Luftkämpfen der Führer getötet, der Fliegerstühle schwer verletzt. Trotzdem gelang es dem Beobachter, dem Flugzeug glücklich über unsere Linien zu bringen und zurückzulandern. In einer anderen Nacht wurde ein Bombenflugzeug infolge Maschinengewehrschusses in den Motor zur Notlandung hinter den feindlichen Linien gezwungen. Die Besatzung verbrannte das Flugzeug und kehrte in der folgenden Nacht unverletzt durch die feindlichen Linien zurück.

#### Erfolgreicher feindlicher Luftangriff.

Berlin, 27. Sept. WB. Am 25. September zwischen 10 und 11 Uhr vormittags versuchte ein englischer Geschwader von 7 Flugzeugen, die offene Stadt Kassel-Lautern anzugreifen. Gleichzeitig griffen 10 englische Flugzeuge Frankfurt a. M. an. Durch frühere Erfahrungen belehrt, suchten die Gegner diesmal große Höhen von 5000 und mehr Metern auf. Trotzdem wurden beide Geschwader rechtzeitig von den Jagdmaschinen gemeldet, von den Flugabwehrkanonen erwartet und so frühzeitig unter gezieltem Feuer genommen, daß es ihnen nicht gelang, über das Weichbild der Stadt zu kommen. Infolge der guten Flak-Sperre mußten sie ihre Bomben wahllos abwerfen, oft auf freies Feld. In Kassel-Lautern wurde nur geringer Schaden an Gebäuden außerhalb der Stadt verursacht, Personenschaden überhaupt nicht. In Frankfurt-Niederrad wurde u. a. das städtische Krankenhaus beschädigt. Einige Bomben fielen in unmittelbare Nähe des Reservelagerns Friedrichshelm. Ein Toter und fünf Verletzte fielen dem Bomben zum Opfer. Die Jagdfliegerkräfte unseres Heimatgebietes starteten sofort, als die feindlichen Geschwader die Front überflogen hatten, vorwiegend in großen Höhen in zahlreiche Luftkämpfe und brachten 4 Flugzeuge zum Abbruch. Die zerstreuten Reste der feindlichen Geschwader wurden von den an der Frontspitze stehenden Jagdfliegern abgefangen und in neuen, erbitterten Kämpfen 3 weitere Flugzeuge von ihnen abgeschossen. Im ganzen blühte der Gegner bei diesem Angriff von 17 Flugzeugen also 7 Flugzeuge über deutschem Gebiet ein. Damit verloren unsere Feinde beim Angriff auf das deutsche Heimatgebiet im September bisher 30 Flugzeuge.

#### Malinows Friedensangebot.

Berlin, 27. Sept. Der Hauptausschuß des Reichstags trat heute vormittag erst nach 1 1/2 stündiger Besprechung zusammen, da zunächst im Sitzungssaal des Bundesrats eine vertrauliche Besprechung der Mitglieder des Hauptausschusses mit dem Reichskanzler und weiteren

Vertretern der Reichsregierung, sowie der Obersten Heeresleitung stattfanden.

Im Hauptausschuß selbst gab der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Hinzp, folgende Erklärung über die Lage in Bulgarien ab:

Aus den militärischen Nachrichten der letzten Tage ist Ihnen bekannt, daß die Bulgaren zwischen Warde und Cerna in ernste Schwierigkeiten geraten sind. Im weiteren Verlauf der Ereignisse sind auch die bulgarischen Nachbarmächte in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Meldungen von der Front sind von der bulgarischen Regierung, dem Ministerpräsidenten Malinow offenbar zu ungünstig ausgelegt worden. Gestern Vormittag ist in Sofia eine Pressenotiz erschienen, wonach Bulgarien dem Oberkommandierenden der Ententekräfte in Saloniki die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und die Aufnahme von Friedensverhandlungen vorschlägt. Die bulgarische Delegation, bestehend aus dem Finanzminister Klafschew, dem Generalmajor Lukow und dem Generalen Radew, soll angeblich bereits Mittwoch abend nach Saloniki abgereist sein.

Aus den bisher vorliegenden unvollständigen Nachrichten läßt sich noch nicht mit Sicherheit erkennen, ob die bulgarische Regierung tatsächlich, wie sie zu behaupten versucht, im Einvernehmen mit der bulgarischen Heeresleitung, dem bulgarischen Parlament und dem König gehandelt hat, oder ob sie mehr oder weniger auf eigene Faust vorgegangen ist. Die Sobranje soll erst am 30. Sept. zusammentreten.

Verschiedene Anzeichen lassen die Möglichkeit offen, daß Herr Malinow von der weiteren Entwicklung der Dinge desillusioniert werden könnte. Im ganzen Lande macht sich eine starke Stimmung gegen den Schritt des Ministerpräsidenten bemerkbar. Wichtige Parteien des Parlaments und einflussreiche Kreise des Volkes wollen von dem Sonderverweigerungswort und der Feindseligkeit nichts wissen. Als Symptom ist bezeichnend, daß die bulgarische Friedensdelegation, die nach der erwiderten Pressenotiz angeblich schon am Mittwoch abgereist sein sollte, bis gestern Donnerstag mittag Sofia noch nicht verlassen hatte. Eine Gegenaktion der bundestreuen Elemente scheint bevorzustehen.

Auf die ersten denkwürdigen Nachrichten von der wogenden Front hat die deutsche Oberste Heeresleitung sofort aus den verfügbaren Ressourcen starke Kräfte zur Unterstützung des Bundesgenossen nach Bulgarien geworfen. Zum Teil sind diese Verstärkungen bereits eingetroffen, g. T. werden sie in den nächsten Tagen zur Stelle sein. Auch die österreichisch-ungarische Heeresleitung hat sehr namhafte Kräfte in Marsch gesetzt. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Verbände würden nach dem Urteil der militärischen Sachverständigen durchaus genügen, um die militärische Lage wieder herzustellen. Trotz solcher hoffnungsvollen Momente ist die Lage zweifellos heute noch als ernst zu bezeichnen. Schon in einigen Tagen wird man insofern klarer sehen. Ein Anlaß, das Spiel Bulgariens heute schon verloren zu geben, liegt weder für Bulgarien noch für uns vor.

Die politische Leitung wird selbstverständlich den Hauptausschuß des Reichstags über die weitere Entwicklung sorgfältig unterrichtet halten.

Der Vorsitzende des Ausschusses, Abg. Ebert, betont, daß die Mitteilungen des Staatssekretärs sehr ernster Natur seien, und daß unsere gesamte Öffentlichkeit den Vorgängen in Bulgarien mit großem Interesse folgt. Demnach empfehle es sich nicht, in diesem Augenblick in eine Besprechung hierüber einzutreten. Die Situation sei dazu zu wenig geklärt. Nach der Erklärung des Staatssekretärs, daß die Reichsleitung den Hauptausschuß fortlaufend über den weiteren Gang der Entwicklung unterrichten wolle, könne es der Hauptausschuß sich vorbehalten, demnächst zu entscheiden, wann die Verhandlungen über diese Fragen aufgenommen werden können.

Der Hauptausschuß ging darauf zur Tagesordnung über. Es wurden zunächst militärische Verfügungen über die Tanks und ihre Bekämpfung gegeben. Diese Verfügungen waren vertraulich. Weiter wurde Auskunft erteilt über die Verpflegung des Feldheeres und ihre Sicherstellung.

Sofia, 27. Sept. WB. Die Agence Bulgare meldet: In Ermahnung des Zusammenstehens der jüngst eingetretenen Umstände und nachdem die Lage gemeinsam mit allen zuständigen Stellen erörtert worden ist, hat die bulgarische Regierung in dem Wunsche, dem Blutvergießen ein Ende zu setzen, den Generalissimus des Feldheeres ermächtigt, dem Oberbefehlshaber der Ententeheere in Salo-

Einzelne-Gebäude für die einj. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 12 Pts. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Verlagsdruck 22. Postfachnummer 8119 Stuttgart.

en  
ort ober  
ejner,  
88.  
als  
haufe  
Ehe.

g. Entsch.  
schen, über  
Ede, deren  
Büchlein  
elbst. Das  
sgrün Dr.  
in 60 000  
et 3 Mr.  
delmann,  
gast 104.

nd ein Be-  
schäft an  
higen Käser  
r oder hohe  
berkauft  
chreibe sofort  
ngabe an die  
Vermittlungs-  
Küchen.  
str. 18 1

Regolb.  
ritals, den

der).

ends 8 Uhr

Regolb.  
bedigt und

strie.

thodisten-  
gold:  
mittags 1/10  
Uhr, Freitag.  
Gebellhaub.



nicht die Einstellung der Feindseligkeiten vorgeschlagen, um Verhandlungen mit dem Ziel des Abschlusses eines Waffenstillstandes und Friedens einzuleiten. Die Mitglieder der bulgarischen Abordnung sind gestern abend abgereist, um sich mit den Beschlüßigten der kriegsführenden Entente-staaten in Verbindung zu setzen.

**Notiz des WTB.:** Die Nachricht von der Abreise der Delegation erweist sich nach neueren Nachrichten als unwichtig.

**Berlin, 27. Sept.** Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Budapest: Von einer militärischen Stelle, die zur Beurteilung der militärischen Lage in Mazedonien durchaus befähigt ist, erfahren die Blätter, daß die Entente an der mazedonischen Front ungewissheit einen Kampferfolg erzwingen hat, da sie über eine große Uebermacht verfügt. Es scheint ihnen auch gelungen zu sein, die an einem andern Punkt der Front vorbereiteten Angriffe der Bulgaren zu verhindern. Man muß sogar mit der Möglichkeit rechnen, daß der Feind bis in die Nähe von Pilsen dringt oder sogar Pilsen selbst nimmt, das bekanntlich bereits im Herzen Mazedoniens liegt. Bulgarienseitig sollen aber blühend Fortschritte heranziehen. Auch Deutschland und die anderen Bundesgenossen kommen bereitwillig zu Hilfe. Man kann ruhig hoffen, daß der Vormarsch der Entente-Truppen in Mazedonien aufgehalten wird.

**Berlin, 27. Sept.** Die „Abend-Zig.“ meldet aus Berlin: Die Festigung des politischen und militärischen Lage in Bulgarien macht Fortschritte. Der bulgarische Oberbefehlshaber von Tolorow handelt in Uebereinstimmung mit der Obersten Heeresleitung der Verbündeten, von der er Befehle erbat.

**Sofia, 27. Sept.** WTB. (Bulg. Tel.-Ag.) Die Parteien des Regierungsblochs veröffentlichten folgende Note: In Uebereinstimmung mit den Parteien des Blochs hat die Regierung gestern, am 25. Sept. nachmittags 5 Uhr, dem Gegner ein amtliches Waffenstillstandsangebot gemacht. Die Parteien des Blochs richten an das Heer und an die Bevölkerung die Mahnung, die militärische und öffentliche Disziplin zu wahren, die nötig ist, für eine glückliche Durchführung in diesen schweren Zeiten, die für das eben eingeleitete Friedenswerk entscheidend sind. Die Nationalversammlung ist auf den 30. Sept. einberufen.

**Frankfurt, 27. Sept.** Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Wien: Unter dem Eindruck der hier gestern eingetroffenen alarmierenden Nachrichten aus Bulgarien wurden sämtliche Parteiführer zum Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hussarek berufen, der ihnen über die ersten und bedeutungsvollen Vorgänge Mitteilung machte und die Frage stellte, ob die Parteien angesichts der neuen Lage die Abhaltung der für nächsten Dienstag einzuberufenden Sitzung des Abgeordnetenhauses als wünschenswert erachteten. Die Abgeordneten sprachen sich gegen die Hinauschiebung der Sitzung aus.

Unmittelbar nach der Besprechung der Parteiführer mit Freiherrn v. Hussarek tauchten in parlamentarischen Kreisen Gerüchte auf, wonach Freiherr v. Hussarek den Auftrag erhalten habe, ein Koalitions-Ministerium zu bilden, das eine Konzentration der parlamentarischen Kräfte herbeiführen soll. Gestern abend traf auch in Wien Dr. Wehner, der ungarische Ministerpräsident, ein, nachdem am Nachmittag in Budapest ein wichtiger Ministerrat stattgefunden hatte.

Der Kaiser empfing den Minister des Auswärtigen, Grafen Burián, und den Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hussarek in besonderer Audienz. Die Vorträge der Ratgeber des Monarchen dauerten bis zum späten Abend.

**Berlin.** Zu den Vorgängen in Bulgarien wird der

„Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ von einem genauen Kenner des Landes geschrieben: Bulgarien durch die den schwersten und kritischen Augenblick seiner Geschichte. Die sehr heftigen innerpolitischen Kämpfe der Parteien, die sich hauptsächlich um die Organisierung der Kriegswirtschaft drehen, setzten seine Umrufen. Dazu kamen gelegentliche Ernährungskrisen an verschiedenen Frontstellen, die ungeheure Dobbaufrage bedrückte die Gemüter. Die von autoritativer deutscher Seite angegebene Erklärung, daß deutsche und österreich-ungarische Truppen in größerem Umfang auf dem Wege sind, ihren überaus starken bulgarischen Kameraden zu helfen, läßt, da die strategische Lage hoffnungslos ist, die Erwartung wiederkehrender Bestimmung in den folgenden bulgarischen Kreisen berechtigt erscheinen. Herbeiführende deutsche Truppen werden den bulgarischen Regimenter neuen Kampfesmut einflößen. Der gesunde Menschenverstand wird den Bulgaren sagen, daß das mühsam in drei Jahren Erworbenes und Erhaltenes nicht in einer Woche verschleudert werden kann. Deutschland mit seinen gewaltigen Nachmitteln zeigt durch sein Eingreifen, daß es bereit ist, dem gefährdeten Bundesgenossen in diesem schweren Augenblick will und ganz beizustehen.

In der „Post“ heißt es: Sicher erscheint, daß König Ferdinand und die ihm anhängenden Heerführer nach wie vor zur Durchkämpfung an der Seite der bisherigen Verbündeten bereit sind.

Die „Kreuzzeitung“ sagt: Auch der Unbefangene muß sich sagen, daß die solange und mit brennender Leidenschaft verfolgten Kriegsziele des bulgarischen Volkes durch die Entente (England) nicht zu erreichen sind. Wer sich mit der Entente (England) einigt, stirbt daran. Die deutsche Oberste Heeresleitung hat mit ihrem Entschluß traglos ein Opfer gebracht, aber auch den Beweis, daß sie über genügende Reserven verfügt. Die Entente soll auch in Mazedonien nicht zu früh frohlocken. Gelingt es dem bulgarischen Herrscher, der über die anerkannte Befähigung der Coburger verfügt, nicht, sich gegen Malinow und seine Anhänger durchzusetzen, so wird das Deutsche Reich, das auch heute ungewogen ist an militärischer Kraft, auch ohne bulgarische Hilfe dem Massenaufgebot der Entente standhalten und einen Frieden herbeiführen, der ihm und denen, die zu ihm halten, einen günstigen Abschluß des Weltkrieges sichert.

Der „Vorwärts“ äußert: Jeder der Anstrengungen, den wir jetzt draußen wissen, muß sich dessen bewußt sein, daß es jetzt auf ihn mehr als je ankommt.

Die „Freisinnige Zeitung“ meint: Wenn Deutschland jetzt Truppen nach Mazedonien geworfen hat, so geschah das in erster Reihe, um dem befreundeten Bundesgenossen militärische Hilfe zu bringen. Aber es geschah auch im eigenen Interesse. Der Weg nach Konstantinopel muß auf alle Fälle freigehalten werden und schwerer muß die österreichische Grenze geschützt werden. Wie sich auch das Schicksal Bulgariens gestaltet, für uns ist es selbstverständliche Pflicht, nicht selber die Ketten und die Ruhe zu verlieren.

Im „Berliner Börsenkurier“ wird gesagt: Die Hemmungen, die vor drei Tagen noch wichtig erschienen, sind plötzlich beseitigt. Der Maßstab der Dinge ist über Nacht ein anderer geworden. Wie lächerlich klingt jetzt das „Angstwort“ „Risiko“.

Die „Germania“ schreibt: Mit der Selbstverständlichkeit, die sich aus unserer Auffassung des Bündnisses ergibt, haben die Mittelmächte, und zwar Österreich-Ungarn sogar wie Deutschland, keinen Augenblick gezögert, dem in Bedrängnis geratenen Bundesgenossen nachdrücklich

zu Hilfe zu kommen und ihm aus den verfügbaren Reserven sofort zu senden, daß die Kräfte reicher werden, den feindlichen Vorstoß auszugleichen.

**Berlin.** Dem „Berliner Tageblatt“ sind Meldungen zugegangen, die besagen, daß die beiden Töchter des Königs von Bulgarien gestern in Wien eintrafen.

### Tagebuenigkeiten.

#### Der französisch-amerikanische Angriff.

**Berlin, 27. Sept.** WTB. Auf einer Front von 130 Kilometer Breite leitete Punkt 11 Uhr abends schlagartig einsetzendes schweres Artilleriefeuer den großen französisch-amerikanischen Angriff zwischen Reims und der Mosel ein. Nach Steigerung zum Feuerwirbel brachen um 4 Uhr morgens zwischen Vesle und Sulpes starke feindliche Kräfte zum Tealangriff gegen die deutschen Stellungen vor. Wo der Gegner eindringen konnte, wurde er in hartnäck-



gem, den ganzen Tag über andauernden Kämpfe wieder hinausgeworfen. Der französische Hauptangriff brach um 10 Uhr vormittags zwischen dem Höhen westlich der Sulpes und den Argonnen los. Unter Begleitung zahlreicher Tanks und von starken Fliegergeschwadern un-

### Auf ererbter Scholle.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

Und noch einen andern Besuch empfing Dorff von Bruchhausen an diesem nämlichen Tage, den Besuch eines jungen, frohenbrütigen Bruchhausens, das ihn als den eierstehenden Unerben seines Gutes betrachtete und ihm kein Hehl aus seiner heutigen Dankbarkeit machte. Mit leuchtenden Augen sprach Doktor Rudolf Herringer von seinen großen Zukunftsplänen, deren Verwirklichung jetzt, nach dem Einbruch des Ritters vorverfesselt, keine Hindernisse mehr im Wege fanden, und Irene, die ihr holdes Köpfchen glücklich an seine Schulter gelehnt hatte, lächelte ihm voll so andächtig Bewunderung zu, daß Dorff die beruhigende Gewissheit gewann, sie würde es sicherlich niemals bereuen, die Gattin eines solch durchdringenden Industriellen geworden zu sein.

Seinen Bruder und seine Schwägerin aber sah Dorff nicht wieder. Zu wiederholten Malen hatte Erwald brieflich bei ihm angefragt, ob er ihn besuchen dürfe, sich persönlich nach seinem Glauben zu erkundigen, aber der Kranke hatte ihm jedesmal eine ablehnende Antwort ausgehen lassen.

„Sei versichert, daß ich keinen Groll gegen dich oder gegen deine Gattin hege“, schrieb er ihm das letzte Mal, „aber auch der beste Wille und der festeste Vorsatz können nicht dazu verhelfen, geschehene Dinge aus unlerntem Gedächtnis zu tilgen. Es hat sich ja nun alles so ganz anders gestaltet, als ich es bei deiner Heimkehr geplant hatte; aber ich bin der Meinung, daß das schicksalhafte es so um vieles besser gemacht hat, als ich es hätte machen können. Der Himmel hat dich mit zwei vorzüglichen Kindern gesegnet, und wie dein wackerer Sohn auf der ererbten Scholle den Namen Bruchhausen wieder zu Ehren bringen wird, so wird dein liebliches Töchterlein zu ihrem Teile dazu beitragen, jene überlebten Vorurteile zu erleichtern, die sich heute noch so vielfach einem geüblichen Zusammenwirken der verschiedenen Gesellschaftsklassen

entgegenstellen und dadurch der Allgemeinheit einen schweren Schaden zufügen. Wir beide können herabst auf dem Schanplan abtreten, wenn unser Stündlein kommt und können uns mit dem Bewußtsein trösten, daß wir nach manchem Verstum und mancher Verleumdung doch zuletzt wieder ausgesprochen haben, was gut zu machen war. Mit einem freundlicheren Eindruck, als ich es nach so kurzen ihr möglich gehalten hätte, werde ich demüthigt die alte Heimat verlassen. Deshalb sollte ich eine zwingende Not diesen Eindruck durch eine nochmalige Begegnung gefärben, die mir trübe Erinnerungen neu beleben und halb vernarbte Wunden wieder aufreißen könnte!“

Nach dem Empfang dieses Briefes machte Baron Erwald seinen weiteren Annäherungsversuch mehr, und eine Woche später verließ Dorff Reims, ohne seinen Fuß noch einmal über die Schwelle des Herrenhauses gesetzt zu haben. Er ging nach Hamburg zurück! Aber er ging nicht allein. Margarete Dammert und ihre Tochter begleiteten ihn nach der alten Hansstadt an der Ufer, die ihnen fortan eine neue Heimat bieten sollte.

Wohl hatte Dorff keine Werbung um Martha nicht wiederholt, aber eines Abends, da er ihr aus vollem Herzen für ihre anopfernde Pflege gedankt und mit wehmüthig bebender Stimme von der bevorstehenden Trennung gesprochen hatte, die ja in Anbetracht seiner Jahre nunmehr eine Trennung fürs Leben sein würde — da war die junge Lehrerin neben seinem Krankenbuhl in die Knie gesunken, hatte ihre Wangen an seinen Arm geschmiegt und mit tiefem Aufschrei erwidert:

„Nein, wir werden uns nicht trennen, Dorff, wenn du nicht willst, daß es geschieht. Mit dir nicht irgendwo anders Sinesis geworden und verachtest du mich nicht, so will ich dir gern und freudig folgen.“

„Wie?“ rief er beglüht, seinen gesunden Arm um die ganze Gestalt der Anstenden schlingend. „Du willst mit folgen, Martha?“ — „Als mein Weib!“

„Ja“, sagte sie leise. „Als dein Weib!“

Und es ist nicht bloß Dankbarkeit oder ein gewisser angeborener weiblicher Aufopferungstrieb, der dich dazu veranlaßt? Du bist mir wirklich ein klein wenig gut!“

„Ich habe dich von Herzen lieb, Dorff — und wenn es auch vielleicht eine andere Liebe ist als jene — jene erste, so ist sie darum doch sicherlich nicht minder wahr und tief.“

Mit nassen Augen schloß Margarete Dammert ihre Tochter in die Arme, als sie von dem Verlobnis erfuhr. Das Glück, das sie selbst bereits vergebens erträumt und ersehnt hatte, nun sollte es ihrem Kinde antheil werden, und wenn es auch gewiß nicht mehr jenes überauswundersame, berausende Glück war, das der in Augenblicke und überschäumender Lebenskraft prangende Herr hätte gewöhren können, so war es doch in ihren Augen immer noch ein Glück, für dessen Bewahrung sie dem Himmel noch bis zur letzten Stunde ihres Daseins danken würde.

Und ein stiller, sonniges Glück war es denn auch, das die Mauer der behaglichen Stille auf der Höhenort bei Hamburg umschloß. Die angelehnte gesellschaftliche Stellung, die Dorff von Bruchhausen als der Mitinhaber einer alten, hochgeschätzten Firma unter den Patriarchen der reichen Hansstadt einnahm, erschloß seiner jungen Frau einen herzerfreuenden, anregenden Verkehr mit lebenswichtigen, geistig hochstehenden Menschen, der bald auch die letzten Schatten der Vergangenheit aus ihrer Seele bannte. Und wie die Rollen auf ihren Wangen wieder aufblühten, wie ihre müden, schweremüthigen Augen wieder hell und glänzend wurden, schien auch ihr grauhäutiger Vatter wieder zum Jüngling geworden, der sein angebetetes Weib gleichsam auf den Händen durchs Leben trug und immer aufs neue darauf bedacht war, ihren Blab mit Blumen zu schmücken.

An Schloß Rhinow und seine Bewohner wie an die Vorgänge während der letzten Anwesenheit Dorffs wurden sie natürlich oft genug erinnert. Aber mit einer einzigen Ausnahme geschah es immer in durchaus erfreulicher Weise. Diese Ausnahme aber ereignete sich an dem Tage, da Harald seinem Oheim schrieb, man habe an einem Brannen des Rhinower Forst die Leiche eines in zerlumpte Gewänder gehüllten Selbstmörders gefunden, der alsbald als der ehemalige Diener Armisch rekonstruiert worden sei.

(Schluß folgt.)



stürzt, die einen wahren Regen von Bomben abwarfen — an einzelnen Stellen wurden bis zu 600 Bomben gezählt — ging die französ. Infanterie gegen die deutschen Vorposten vor, die sich befehlsgemäß auf die besetzte Verteidigungslinie zurückzogen. Vor dieser scheiterte belber- felds der Snippes der feindliche Ansturm. Ebenfalls am Nachmittag neue Angriffe erfolglos. Zwischen der Straße Snippes, Somme 57 und den Argonneen da- gegen gelang es den Franzosen in harten Kämpfen in die deutschen Kampfstellungen einzudringen. Nordwestlich und nördlich Tahure, sowie auf dem Höhen von Fontaine wurde der Angriff zum Stehen gebracht. Der amerikanische An- griff östlich der Argonneen begann um 6 Uhr vormitags. Auch hier war die Zurücknahme der deutschen vorderen Grabenstellungen beim Wegzug des Feindes in eine vorher bestimmte Verteidigungslinie befohlen worden. Im Feuer der festgestellten deutschen Maschinengewehre arbeiteten sich die Amerikaner vor. In hartnäckigen Kämpfen gelang es ihnen, in die deutschen Kampfstellungen einzudringen, bis ihr Vorstoß durch das Eingreifen der Re- serven in der im deutschen Heeresbericht angegebenen Linie zum Stehen gebracht wurde.

Die Ziele dieses Angriffs waren weit gesteckt. Er- beutete Befehle geben als Tagesziel für den Angriff östlich der Argonneen die Linie Aubertin-St. Souplet, sowie die Höhen nördlich Somme 57-Schallange an. Auch an den Stellen, wo der Gegner am weitesten vordrang, blieb er weit über die Hälfte hinter dieser Linie zurück. Trotzdem ist damit zu rechnen, daß die Offensive andauern wird und noch schwere Kämpfe bevorstehen.

#### Der Kaiser über die württ. Truppen.

Vom Kaiser ist beim König folgendes Tele- gramm eingelaufen:

Bei meiner Rückkehr von der Westfront freue ich mich, daß die württembergischen Truppen in ausgezeichnetem Zustande ge- funden habe und ihnen eine Anzahl von Auszeich- nungen persönlich verleihen konnte.

#### Gegen die Flammhaken.

Die Flammhaken werden in einem Briefe des Hau- ptmanns des schlesischen Waidhorns-Bundes, Eberhard- stein, an die Zentralverwaltung beifolgend gekenn- zeichnet. Die zentralistische „Neuzeit“ (Neuzeit D. S.) gibt den Brief ihres Eberhardsteins im Wortlaut wieder; wir entnehmen ihm folgendes: Wer da wei- zungsmäßig sucht, daß im Lande Schmach durch einen neuen Kämpfer und nach sozialdemokratischen Methoden, nach größerer Parlamentarisierung (auf Deutsch: Zersah- freihaltung) der Regierung herrsche, daß man mit der Dis-ziplin der Lösung der staatlichen Angelegenheiten unzufrieden sei, der kennt die wahre Volkswirtschaft, soweit sie die Zentralverwaltung in Frage kommt, verzeihlich- lich. Nicht in einem ewigen Wechsel, sondern in der Stetigkeit des Regierungsgeschäftes sieht jeder vernünftig den- kende Mensch die erste und wichtigste Vorbedingung, zu einem baldigen und guten Frieden in diesem Weltkriege zu kommen. Diese Ansicht ist ebenfalls Allgemeinut wie die Überzeugung im katholischen Volkstum, daß wir in dem erfahrenen, klug abwägenden Kaiser Hertling den rechten Mann am rechten Plage haben, von dem man aber nichts Unmögliches verlangen soll. Was dieser ge- wählte Staatsmann nicht leisten kann, nämlich im Hand-umdrehen Wunder vollbringen, wie mißgünstige Vorfälle verlangen, das werden die neuen Männer, die man heute schon etwas vorläufig als seine Nachfolger bezeichnet, erst recht nicht fertig bekommen. Daher darf man billigerweise von unserer Abgeordneten verlangen, daß sie alles daran setzen werden, den Reichskanzler, der aus ihren Reihen hervorgegangen ist, nach Kräften zu stützen, und ihm so- wohl wie der Obersten Heeresleitung erneut das vollste Vertrauen auszusprechen.

So denken alle, und wer etwas anderes behauptet, der sagt die Unwahrheit!

#### Die russischen Wierren.

Kopenhagen, 25. Sept. WTB. Nationalistische berichtet aus Stockholm: Infolge der Unterdrückung aller nicht bolschewistischen Blätter herrscht unter den russischen Journalisten die größte Not. In Petersburg und Moskau sind mehrere Tausend Journalisten ohne Beschäftigung. In Moskau beginnen 15 Journalisten aus Verzweiflung Selbstmord. — Hiesige Blätter geben eine Schilderung der russischen Zustände wieder, die ein aus Rußland ge- flüchteter amerikanischer Journalist in verschiedenen Zeitungen veröffentlicht hat. Er erzählt, daß die wirkliche Macht in Rußland nur in den Händen der Kommission für die Bekämpfung der Gegenrevolution liegt, die von einem wahr- fährigen Blutdurst erfüllt zu sein scheint. Der Vorsitzende der Kommission habe an einem Tage die Todesurteile gegen 78 Offiziere unterschrieben, deren Namen er nicht einmal durchgesehen habe. Die Gefängnisse seien überfüllt von Personen, die ohne jeden Anlaß verhaftet worden seien. Prawda teilt die Namen von 3000 Verhafteten mit, die als Geiseln genommen wurden und hingerichtet werden sollen, sobald gegen einen der Mitglieder der bolschewisti- schen Regierung ein Anschlag verübt werden sollte. Der Journalist schätzt die Zahl der bisher Hingerichteten auf 10 000. Die Opposition gegen die jetzigen russischen Nach- haber mache zwar 95% der Bevölkerung aus, die aber keine Waffen besitze und nicht organisiert sei.

#### Mit flatternden Fahnen!

Bern, 25. Sept. WTB. Nach Lyoner Blättern hielt in der Dienstagssitzung der französischen Kammer der

Präsident Deschanel die Gedächtnisrede auf den aus Hagenau i. E. stammenden verstorbenen französischen Bot- schafter in Madrid, den Deputierten Thiersy. Des- chanel sagte u. a.: Wir werden seinen Nachnamen mit flattern- den französischen Fahnen nach Hagenau im Elsaß bringen, um die großen Verdienste zu ehren, die Thiersy Frankreich erwiesen hat.

#### Die englische Presse über Hertlings Rede.

London, 25. September WTB. Reuters meldet: Die Blätter besprechen die Rede des Grafen Hertling in holländischem Ton. „Westminster Gazette“ sagt: Hertling möchte uns glauben machen, daß Deutschland ein aus- richtiger Kandidat für den Völkerbund sei. Wir wünschen nicht, einen glimmenden Fackel auszuatmen, aber wir müssen uns Sicherheit verschaffen, daß der Gedanke des Völkerbundes nicht dadurch diskreditiert wird, daß er zum Zufußwort für in Not befindliche Militäristen oder zu einem Vorwand für die Fieseltät vor verlegenen Poli- tikern wird. „Ball Mall Gazette“ schreibt: Hertling ver- sucht, dem Zustand seines Vorgängers, daß an Belgien ein Verbrechen begangen wurde, dadurch wegzureden, daß er behauptet, man habe beschützt, Frankreich könnte Deutschland mit einem dergleichen Verbrechen zuvorkommen. Solche Wendungen können nur dazu dienen, die Allerten von der völligen Verlorenheit jedes Wortes, aus deutschem Munde zu überzeugen.

#### Aufruf der deutschen Vaterlandspartei.

In erster Stunde wenden wir uns an unsere Volks- genossen. Die wirkliche Gefahr liegt nicht auf dem Schiffsfeld, sie liegt in der Heimat. Die Schwäche unserer politischen Haltung ernüchtert den Feind. Wir gleiten auf schiefen Ebenen. Wir räumen ohne Not und ohne Gegenleistung eine politische Stellung nach der anderen, mit der einzigen Wirkung, daß der Feind seine Ansprüche dauernd steigert. Neben uns verantwortlichen und unvor- antwortlichen Mund müssen unsere Feinde mit Benutzung erfüllen, wieviel er schon erreicht hat! Das feindliche Friedensprogramm ist und bleibt die Unterjochung Deutsch- lands. Die Demokraten der Feinde haben ihre Kriegsdiktatoren erwählt, wir zersplittern unsere Kraft in Wahrheitskämpfen. So liegt der Feind, ehe er uns auch nur von ferne besiegt hat.

Die Deutsche Vaterlandspartei hatte recht, wenn sie kein England als unseren unmittelbaren Feind bezeichnete. Sie hatte recht, als sie den räumlichen Friedensschluß (Krieg) kritisierte. Sie hatte recht, als sie die Versammlung unserer gesamten Volkskraft auf das eine Ziel der Er- kämpfung des Sieges forderte. Sie hatte recht in der Beurteilung der Denkmalsweise unserer Feinde. Sie hatte daher auch recht, als sie vor passivem Trugbildern warnte, weil diese doch nicht zum Frieden führen konnten. Darum ist sie auch vom Feinde am besten gehaßt. Das ist ihr Stolz.

Was gilt es heute? Es gilt im Ernst der Stunde die ganze Kraft, den ganzen Willen des deutschen Volkes zu- sammenzuziehen. Einigkeit im Siegeswillen! Einzelschlachten müssen zurücktreten, wo das Volksschicksal zur Entscheidung steht. Die Folgen eines verlorenen Krieges sind für Deutschland und jeden Deutschen durch- bauer als jede Vorkriegslage.

Wir sagen darum vor allem: Keine Einmischung unserer Feinde in den Ostfrieden! Keine den Namen! Keine Kolonial- und Sezessions! Keine Wiederherstellung ungehinderter Waren- und Rohstoffverkehrs! Das Land unserer Bundesgenossen ebenso unverfehrt und gesichert wie unser eigenes! Erleichterung unserer finanziellen Lage! Fest im Glauben an unsere Kraft! Un- gebeugt und hart! — das ist unsere Lösung! Frankreich darf uns in seiner tapferen Haltung nicht be- schämen. Jeder, dem die Zukunft unseres Volkes am Herzen liegt, möge darum die Zustimmung zu dem Tele- gramm an unseren Kaiser durch seine Unterschrift bezeugen.

Wir bitten alle, Männer wie Frauen, Pflanz und bis zum 1. November an die Deutsche Vaterlandspartei Berlin W 9, Schellingstraße 1, (Statistik, Schellingstr. 4) zu senden. Alle durch Aushang dieses Aufrufs kenntlich gemachten Sammelstellen und alle Ortsgruppen der Deut- schen Vaterlandspartei nehmen mündliche und schriftliche Meldungen zur Unterschrift des Telegramms entgegen.

Berlin, 24. September 1918.

Deutsche Vaterlandspartei.

#### Die nationalliberale Fraktion.

Berlin, 28. Septbr. WTB. Die nationalliberale Reichsfraktion hat sich in ihrer letzten Sitzung mit der politischen Lage beschäftigt und ist einmütig zu nachstehen- der Entschloßung gelangt: Der Ernst der Zeit erfordert die schleunige Zusammenfassung aller Kräfte und den Ent- schluß, täglich weite Kreise auf einem gemeinsamen Boden zu vereinen. Hierfür stellt die nationalliberale Reichs- fraktion folgende Richtlinien auf: 1. Innenpolitik: a. Eine enger Verbindung zwischen Regierung und Volk- vertretung ist herzustellen durch Eintritt weiterer Vertrauens- männer derjenigen Parteien in die Regierung, die bereit sind, die Verantwortung für die Regierungsgeschäfte über- nehmen. In diesem Zweck müssen die Artikel 9 Satz 2 und 21 Abs. 2 der Reichsverfassung aufgehoben werden. 2. Die Einheitlichkeit der Reichsleitung ist dadurch sicher- zustellen, daß eine ständige Beteiligung der Staatssekretäre an der Führung der Geschäfte und an der Gesamtpolitik gewährleistet und durch geeignete organische Einrichtungen, insbesondere durch gemeinsame Sitzungen und Beschlü- ßfassungen geregelt wird. Auch zwischen der Reichsleitung

und den verantwortlichen Ministern muß eine Ein- heitlichkeit hergestellt werden. 3. Wir verlangen eine den politischen und wirtschaftlichen Anforderungen der Zeit ent- sprechende durchgreifende Reform des Auswärtigen Amtes und des Auswärtigen Dienstes. 4. Wir erwarten eine schleunige Regelung des preussischen Landtagswahlrechts gemäß der Regierungsvorlage. 5. Mit dem Wegfall der Kriegsnotwendigkeiten muß nach kürzester Übergangszeit die staatliche Zwangswirtschaft ein Ende nehmen. 6. Die Regelung der mit dem Belagerungszustand zusammenhän- genden Fragen insbesondere der Zensur und des Versamm- lungsrechts hat durch ein Reichsgesetz zu erfolgen. Dessen Vor- legung beim Wiederausbruch des Reichstags wir erwarten. 7. Die Regelung der Staatsform von Elb-Lothringen ist eine innerdeutsche Angelegenheit. Die Entscheidung ist sobald zu treffen. 8. In den besetzten Gebieten des Ostens soll die militärische Verwaltung in eine Zivilverwaltung überleitet werden. Die staatlichen Einrichtungen dieser Gebiete sind derart auszubauen, daß allen Kreisen der Be- völkerung die Beteiligung offen steht. II. Außenpolitik: 1. Wir erklären in Übereinstimmung mit der Reichsleitung und der Obersten Heeresleitung, daß wir einen Frieden mit unseren Feinden auf der Grundlage der Unverletzlichkeit des Reichsgebietes und der Rückgabe der Kolonien zustim- men. Die Wiederherstellung der politischen und wirtschaft- lichen Unabhängigkeit Belgiens erfordert die Sicherung einer wirklichen Neutralität und die Wahrung des kul- turellen und innerpolitischen Selbstbestimmungsrechts des östlichen Volkes. 2. Die durch die Friedensverträge mit Rußland festgestellte Lösung der östlichen Randstaaten vor Rußland, die dem Willen ihrer Völker entspricht, bildet die Grundlage für ein wirtschaftliches Zusammen- wirken und für die gegenseitige Sicherheit dieser Staaten und des deutschen Reiches. Eine den Wünschen beider Teile entsprechende enge politische, wirtschaftliche und mili- tärische Verbindung des Baltikums und Ostens mit Deutschland ist baldmöglichst durchzuführen. 3. Wir treten ein für die selbständige Beilegung Deutschlands an jeder einen dauernden Frieden überwinden zwischenstaatlichen Verein- barung. Daher begrüßen wir den Gedanken des Völker- bundes, der künftige Kriege durch ständige Schlichtungsgerichte, sowie durch gleichzeitige und gegenseitige Begrenzung der Rüstungen verhindern soll. Jeder Wirtschaftskrieg muß aus- geschlossen sein. Mit einem Völkerbund ist er unvereinbar, wie irgend welche Beschränkung der Freiheit der Schifffahrt auf dem Meere.

#### Die Wiener Presse über die Lage in Bulgarien.

Wien, 28. September. WTB. Die Blätter stellen in ihren Besprechungen den durch die bulgarische Nieder- lage hervorgerufenen Ernst der Lage fest. Die „Neue Freie Presse“ sagt: Wir können auch jetzt annehmen, daß alle Vorkehrungen getroffen worden sind, die not- wendig sind, um einen Rückschlag der bulgarischen Rufe und der bulgarischen Politik auf die Lage der Balkanhalbinsel und Deutschlands in den Balkanangelegenheiten zu verhindern. Freimütig muß zugestanden werden, daß der große Ernst der Verhältnisse, die sich im Kriege entwickelt haben, durch die Vorgänge in Bulgarien noch vermehrt wird. Die „Reichspost“ sagt: Die Weltmächte, die im Osten freigezwungen sind, besitzen genügende Kräfte um allen Auf- gaben gerecht zu werden. Im Kriege sind Mut, kalte Entschlossenheit und Vertrauen auf die eigene gute Sache der halbe Sieg. Es ist alles Kräfte vorhanden, mutig entschlossen und vertrauensvoll zu bleiben.

#### Der Durchbruchversuch bei Cambrai.

Berlin, 28. Sept. WTB. Den großen englischen Durchbruchversuch auf Cambrai, den aus dem rechten Flügel solche amerikanische Verbände unterstützten, leitete am 27. September um 5 Uhr morgens dreihundertiges schwerstes Artilleriekorps von Sauchy-Cauchy bis Souveraincourt ein. Um 8 Uhr ging die englische Infanterie in 30 Kilometer Frontbreite losgezogen zum Angriff vor. Süd- lich der Straße Cambrai-Voormare begleitete eine große Zahl von Panzerwagen den Sturm. Erst nach wiederholten Angriffen erliefen die Engländer in Rich- tung Berton und Flequierees Raum. Am Nachmittag erneuerten die Engländer ihre Anstöße. Auch nördlich der Straße Voormare-Cambrai führten jetzt dichte Scharen von Panzerwagen vor. Auf dem rechten Schloßflügel gingen die Deutschen unter harten Kämpfen in die vom Heeresbericht genannte Linie zurück. Im Zentrum brachen vor dem Dorfe Graincourt alle englischen Angriffe blutig zusammen. Erst als die Engländer Anneux genom- men hatten, und von Norden umfassend angegriffen, gaben sie tapferen Verteidiger von Graincourt ihre Stellungen auf. Weiter südlich scheiterten Vorstöße aus Flequierees heranz. Ribecourt ging verloren und wurde wieder ge- nommen. Beiderseits Souveraincourt griff der Engländer um 9 Uhr vormittags an. Hier wurde er blutig zurück- geworfen. Ebenso scheiterten alle Angriffe der Amerikaner zwischen Epigny und Bellecourt. Die vorübergehend ver- lorengegangenen Fernen Lombois und Quenneumont wurden in raschem Gegenstoß zurückerobert.

Die französischen Angriffe zwischen Ailette und Aisne wurden nach kurzem aber äußerst heftigem Artilleriefeuer vorgetrieben. Sie wurden in erbittertem Nahkampf ab- gewiesen. Auch zwischen Beale und Snippes waren franzö- sische Teilangriffe vergeblich.

Die den ganzen Tag über fortgesetzten französischen Angriffe in der Champagne brachten den Franzosen nur geringen Geländegewinn ein. Ihre Verluste vor allem durch das deutsche Maschinengewehrfeuer sind, wie alle Gefangenen bestätigen, äußerst blutig. Auch die Einbuße an Tausch ist empfindlich.



Der amerikanische Angriff östlich der Argonnen begann um 11 Uhr vormittags. Es wurde bis in die Nacht hinein erbittert gekämpft. Ein entscheidender Erfolg blieb den Amerikanern trotz immer wiederholter Angriffe verweigert.

### Uns Stadt und Bezirk.

Nagold, 30. Sept. 1918.

#### Kriegsverluste.

Die kriegs. Bezirksliste Nr. 709 verzeichnet:

Von Joseph, 22. 3. Egenlagen infolge Verwundung gestorben.  
 Saur Simon, 18. 4. Unterjungen leicht verwundet bei der Truppe.  
 Frank Hermann, 21. 2. Unterjungen leicht verwundet.  
 Gauh Robert, 16. 11. Altensteig-Stadt schwer verwundet.  
 Gräbe Edwin, Ein. d. L. 7. Nagold bisher in Gefangenschaft (B. L. 20/282) jetzt in Engelberg.  
 Oßel Konstantin, Wff. 2. 4. Eulingen schwer verwundet.  
 Hart Jakob, 9. 6. Wödingen infolge Verwundung gestorben.  
 Henschel Friedrich, 12. 8. Zimmern leicht verwundet.  
 Herter Martin, 1. 2. Mindersbach leicht verwundet.  
 Horland Adolf, Wff. 14. 1. Nagold bisher in Gefangenschaft (B. L. 20/282) jetzt in Damos-Platz.  
 Kapp Christian, 17. 3. Walldorf gefallen.  
 Krieger Eugen, Oblt. d. R. 24. 3. Altensteig-Stadt bisher in Gefangenschaft (B. L. 20/282) jetzt in Engelberg.  
 Köhler Johannes, 14. 3. Kuppigen zuletzt in der Schweiz (B. L. 48/609) jetzt in Damos-Platz.  
 Lehmann Jakob, 13. 7. Wenden bisher in Gefangenschaft (B. L. 20/282) jetzt in Damos-Platz.  
 Meißner Karl, Wff. 19. 4. Altensteig-Stadt leicht verwundet.  
 Reichert Friedrich, 6. 1. Kuppigen a. Gef. list. zur. (B. L. 466/506).  
 Schneider Martin, 12. 3. Wödingen schwer verwundet.  
 Schwabert Friedrich, 22. 12. Neubulach infolge Krankheit gestorben.  
 Senger Christian, 6. 10. Sandorf bisher in Gefangenschaft (B. L. 20/282) jetzt in Damos-Platz.  
 Senger Jakob, 14. 4. Heberberg leicht verwundet.  
 Seibold Eugen, Wff. 24. 4. Unterjungen a. Gef. list. zur. (B. L. 10/312).  
 Stichel Wilhelm, 7. 10. Walldorf leicht verwundet bei der Truppe.  
 Ueber Jakob, 2. 10. Unterjungen leicht verwundet.  
 Weik Johannes, 8. 6. Ebershardt zuletzt in der Schweiz (B. L. 20/282) jetzt in Damos-Platz.

Die Polizei im Postschalterraum. Von maßgebender amtlicher Stelle ist Anweisung ergangen, daß die Polizeibeamten sich auf die Prüfung von Eingeklämten, in denen der Verdacht gewerkschaftlicher Tätigkeit besteht, beschränken sollen. Die allgemeine Untersuchung jedes Paketes ist unzulässig. (Zgl. Rdsch.)

#### Beste Nachrichten.

#### Bericht der deutschen Heeresleitung.

Besten Ausganges, 29. Sept. Nach. W.B. Draht.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Engländer legte im Westen mit Belgien in Flamborn seine letzten Angriffe fort. Angriffe der Engländer

bei Cambrai, der Franzosen und Amerikaner in der Champagne, zwischen Argonnen und Meuse sind gescheitert.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Boehn: Südlich Argonnen und Bulzgerhem steigerte sich das feindliche Trommelfeuer. Der Engländer griff südlich Argonnen an u. es gelang ihm, unsere Trichterstellungen zu nehmen u. teilweise in unsere Artilleriestellungen einzudringen. Unsere Reserven brachen den Angriff auf der Linie Clerken—Westroßebecke—Beschenbaele—Zandwerk—Hollebecke zum Stehen. Die am Abend gegen diese Stellungen mit Hilfe von Panzerwagen unternommenen Angriffe des Feindes scheiterten. Die Höhen von Wytschete wurden in erbittertem Kampfe von uns gehalten. Westlich Cambrai nahmen wir nach dem Verlust unserer Kanonstellungen am 27. September die auf dem freien Gelände befindlichen Truppen in die besser besetzte Linie Arleux—Opigny südwestlich Cambrai—Weskom—Willers—Suisien zurück. Die Bewegungen geschahen unbehindert vom Feinde in der Nacht. Am Morgen hielt der Gegner die verlassenen Stellungen unter starkem Feuer. Erst am Mittag begann er stark nachzudringen und westlich Cambrai mit starkem Kräfte unter Einwirkung von Panzerwagen anzugreifen. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten Angriffe, die sich gegen unsere Front südlich Marcotting richteten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Zwischen Ailette und Meuse wurden unsere Stellungen auf die Linie Amilly—Le Chateau—Bourz a. Ailette zurückgenommen. Die seit Tagen vorhergehenden Bewegungen wurden planlos und ungeordnet vom Feinde durchgeführt.

Erfolgreiche Selbstkämpfe westlich der Suippes. Zu beiden Seiten der Meuse, zwischen Argonnen und Meuse, setzte der Feind seine Angriffe fort. Gestern waren die Kämpfe besonders schwer und für den Feind verlustreich. Truppen aller deutschen Stämme haben trotz der großen Anstrengungen, die in den letzten Tagen an sie gestellt wurden, einen vollen Abwehrerfolg errungen.

Westlich Suippe und Ailette versuchten die Amerikaner, zum Teil in jedem Augenblicke mit Hilfe einer großen Anzahl Panzerwagen vorzudringen, wurden aber zurückgeschlagen. Mit Ausnahme von Sommepe, das in seinen Besitz blieb, und geringer Einbrüche in unserer Linie hatte der Gegner keine Erfolge aufzuweisen.

In den Argonnen, im Bereich der Binarville, südwestlich Apremont, gegen den Osthang der Argonnen und auf der Linie Apremont—Cierge—Orville stießen die Amerikaner zu mehrfachen Angriffen unter starkem Einsatz von Panzerwagen vor. Derartige Erfolge errangen sie bei Apremont und Cierge. Bei Fays wurde unsere Front etwas zurückgenommen. Aber an der übrigen Schlachtfrent sind

die Angriffe des Gegners unter sehr schweren Verlusten für den Gegner im Abwehrfeuer, zöhen Nahkampf und teilweise in Gegenstößen gescheitert.

Die Schlachtstoffel haben an der Abwehrschlacht hervorragenden Anteil. Es wurden gestern mehr als 150 Panzerwagen zerstört. Wir schossen gestern 32 Flugzeuge und 3 Fesselballons ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Die Kriegslage am Abend des 29. Sept.

Berlin, 29. Sept. W.B. Draht. Ähnlich wird mitgeteilt.

Neue Kämpfe östlich Ypern. Gewaltiges Ringen zwischen Cambrai und St. Quentin. Der englische Vormarsch hier im großen gestoppt. In der Champagne zwischen Argonnen und Meuse wurden heftige Angriffe des Amerikaner und Franzosen abgewiesen.

#### Familiennachrichten.

Widwärtige.

Gestorben: Johannes Fros von Gimmersfeld. Im Felde gestorben: Kessler Friedrich Kessler von Beuren.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil G. G. Nagold. Druck u. Verlag der W. W. Haller'schen Buchdruckerei (Karl Haller) Nagold.

#### Verkauf.

Bekanntmachung der Landesversorgungsstelle über Höchstpreise für Kürbisse.

Die Reichsstelle für Getreide und Mehl hat den nachstehenden Erzeugerhöchstpreis, die Landesversorgungsstellen beigelegten Groß- und Kleinhandelshöchstpreis festgesetzt, je für 1/2 kg!

	Erzeugerpreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
Kürbisse	10	12	15

Die festgesetzten Höchstpreise treten mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Stuttgart, den 13. September 1918. Ekert.

#### Sammlung von Obstern für Delgewinnung.

Es sollen Zwiebeln von Zwetschen, Pfäumen, Mirabellen, Aprikosen und Kirschen gesammelt werden und zwar auch von geschälten, gedroschenen und gedörtem Obst. Müschkerne sind wertlos. Die Kerne sind nach Sortierung geordnet, nicht vermischt, gut gereinigt und getrocknet abzuliefern.

Die Ortsausstellungen vergüten für das kg vorzugsfähig abgelesener Kerne des Steinobsts 10 Pfennig.

Der Leiter der Reichsstelle ist Herr Oberamtsbauweiser Schleicher in Nagold. Den 27. Sept. 1918. Reg.-Kst. Kommerell.

### Bekanntmachung.

Gewerbliche Verbrancher von Kohlen, Roßs und Briquets über 10 Tonnen monatlich haben ihren Bedarf für den Monat Oktober 1918 vom 1.—5. Oktober zu melden.

Näheres hierüber ist im Bechlein vom 30. Septbr. Nr. 17 und im Staatsanzeiger vom 28. Sept. Nr. 228 ersichtlich. Die Meldungen sind wie bisher zu erhalten und zwar unter Berücksichtigung des Reichspreises (mit angegebener Bekennmachung des Reichskohlenamtes) und der Einzelkäufer, die bei den Oberkäufern, bezw. Abnehmern mit 10000 Tonnen beim Staatskohlensammler, in Stuttgart beim Städt. Kohlenamt, Reichstr. 44. erhältlich sind. Stuttgart, den 25. September 1918.

R. W. Kriegsministerium  
 Abteilung für Kriegsmittelangelegenheiten  
 S. B.  
 Graf v. Helldorf

### Landwirtsch. Bezirksverein Nagold. Zweigverein Bezirksziegenzuchtverband Nagold.

Am 9. Okt. 1918 vormittags 11 Uhr werden auf der Ziegenzuchtstation Bf. Jullingen bei Reulingen

50 hochtrachtige Herbstlammziegen, 30 untrachtige Jungziegen, und 1 Zuchtbuch



im Auftrage der Fleischversorgungsstelle öffentlich versteigert. Die Herren Sachverständigen der Ziegenzuchtvereine bitte ich ihre Mitglieder auf diesen Verkauf besonders aufmerksam zu machen. Nachrichtliche werden zum Verkauf eingeladen. Näheres Auskunft erteilt

Vorstand  
 Stadtplatz Nagold, Hailerbach.

Praktisch daheim und Willkommen im Feld sind

Kartenbriefe, Feldpostkarten und Briefblocks  
 die zu haben sind bei  
 G. W. Zaiser, Nagold.

### Verloren

ging von Oberschwandorf nach Nagold durch den Wald ein gelbes Rinderwäntelchen.

Gegen Belohnung abzugeben bei Frau Oberl. Riempp, Nagold oder Frau Schulhof Zahnwacker Oberschwandorf.

Nagold.  
 Einen gut erhaltenen

### Rinderwagen

1 1/2 Eimer galenb

verkauft

Karl Harr, Seifenfieder  
 Marktstr. 221.

Thomasmehl, Ammoniak, Ammoniak-Superphosphat, Calcinit, Rainit, kohlenfauren und schwefelsauren Düngerkalk, Humuskalk, Kalkmergel etc. liefert waggon- und zentnerweise, sowie Futterkalk und Futterwürze für Groß-, Kleinvieh und Geflügel. Personen, die meine Düngemittel vertreiben oder zum Weiterverkauf auf Lager nehmen wollen, überall gesucht. Fa. Scholten, Urmitz b. Coblenz.

Mindersbach, den 29. Sept. 1918.

### Todes-Anzeige.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

### Margar. Köhler, wtw., geb. Renz

ist heute früh, nach längerem Leiden im 77. Lebensjahre zur ewigen Ruhe eingegangen.

In tiefer Trauer:

die Söhne:  
 Friedrich Köhler mit Kindern,  
 Johannes Köhler mit Braut,  
 Gottlob Köhler, Leutnant z. St. im Felde mit Familie,

Karl Köhler mit Familie;

die Töchter:  
 Katharine Luippold, geb. Köhler mit Gatte,  
 Hedwig Wagner, geb. Köhler mit Familie,  
 Anna Köhler.

Beerdigung: Dienstag 2 Uhr nachm.

### Lücht. pünktl. Alleinmädchen gesucht

kl. Haush. für sofort oder später.  
 Fr. Fabr. Fr. Kade, Steinbach-Schw. Hall.

### Das Fliegerbuch

Fingabenteuer an allen Fronten  
 Preis 1.50.  
 Bordbuch bei  
 G. W. Zaiser, Nagold.